

Baltic gubernias were a constituent part of the empire and shows how the symbolic Russification of the region was effected (pp. 172-195). The Russification of these lands was based on geographical, strategic, historical, moral and religious arguments (pp. 179-180).

The articles discussed here briefly alone show the different problems faced by representatives of the imperial authorities in various provinces and how ways of representing the authorities changed as modernisation advanced. Despite the fact that some authors simply summarise research they have published in monographs and that some articles have already appeared elsewhere in other languages, this collection of essays is a major contribution to studies of symbolic representation in an empire undergoing modernisation; it widens our knowledge of Russian bureaucratic behaviour and nationality policy.

Wilna/Vilnius

Darius Staliūnas

Andreas Gryphius: Dissertationes funebres oder Leichabdankungen. Hrsg. von Johann Anselm Steiger. (Andreas Gryphius: Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke, Bd. 9; Neudrucke deutscher Literaturwerke. Neue Folge, Bd. 51.) Max Niemeyer Verlag. Tübingen 2007. VI, 423 S. (€ 112, –.)

Leichenpredigten sind als eigene literarische Gattung der frühen Neuzeit längst erkannt und werden auch schon seit mehreren Jahrzehnten systematisch erfasst. Die vom späten 16. bis zum frühen 18. Jh. zu Tausenden entstandenen und zumeist als Einzeldrucke veröffentlichten kleinen Werke werden von vielen historischen Disziplinen als Quelle benutzt. Ihre Verfasser waren zumeist Theologen vorwiegend im evangelischen, in kleinerem Maße aber auch im katholischen Raum. Im Vergleich zu diesen massenhaft überlieferten Werken ist es etwas Besonderes, wenn sich Leichenpredigten erhalten haben, die ein namhafter Dichter wie Andreas Gryphius verfasst hat. Der germanistischen Fachwelt ist seit langem bekannt, dass dieser nicht nur Trauer- und Lustspiele sowie Sonette und andere Gedichte schrieb, sondern auch eine Reihe von „Leichabdankungen“ hinterlassen hat. Als 1973 begonnen wurde, die dichterischen Werke von Gryphius neu herauszugeben, entstand daher der Wunsch, auch die Leichenpredigten in dieses Editionsprojekt einzubeziehen, denn sie gelten als außerordentliche Zeugnisse der rhetorischen Trauerkultur ihrer Zeit. Nach langen Verzögerungen, insbesondere nach dem frühen Tod des Breslauer Germanisten Marian Szyrocki, ist es das Verdienst des Hamburger Kirchenhistorikers Johann Anselm Steiger, dass jetzt diese Ausgabe vorliegt. Sie ist hier vorzustellen, weil der wohl bedeutendste deutsche Dichter des 17. Jh.s aus Schlesien stammte.

Andreas Gryphius war kein Theologe, jedoch schon zu seiner Zeit ein geschätzter Dichter, der in seiner konfessionell aufgewählten Heimat, in der die evangelischen Glaubensbrüder und -schwestern sich der Verfolgungen durch die katholische Landesherrschaft zu erwehren hatten, wiederholt um die Wahrnehmung seelsorgerischer Aufgaben für sehr angesehene Persönlichkeiten gebeten wurde. In diesem Zusammenhang sind auch seine „Leichabdankungen“ entstanden. Die besondere Wertschätzung dieser Predigten schon zu ihrer Zeit zeigt sich darin, dass diese nicht nur als einzelne Werke gedruckt und im näheren Verwandten- und Freundeskreis verteilt wurden, sondern dass bald nach Gryphius' Tod eine Gesamtausgabe erschienen ist (1666), die bis 1698 noch dreimal aufgelegt wurde. Diese Ausgabe von 1666 dient der anzuzeigenden Edition als Textgrundlage, weil sich nicht von allen in ihr enthaltenen Texten die früheren Einzeldrucke haben ermitteln lassen und weil erst diese Gesamtausgabe literarische Breitenwirkung erzielt hat. Soweit Einzeldrucke vorlagen, wurden wesentliche Abweichungen im textkritischen Apparat berücksichtigt. Im Ganzen nicht festgehalten wurden Veränderungen der späteren drei Auflagen der Gesamtausgabe. Der textkritische Apparat vermerkt die Druckfehler der Erstdrucke und dokumentiert wie üblich alle Eingriffe des Hrsg.s. Etwaige ‚verderbte‘

Stellen der Gesamtausgabe wurden möglichst mit Hilfe der Erstdrucke behoben. Der edierte Text folgt hinsichtlich Schriftart (Fraktur, Antiqua, griechische Zitate) und Schriftgröße der Vorlage, bietet aber einen Neusatz. Anders als bei Editionen historischer Quellen werden im textkritischen Apparat keine Sachanmerkungen mit eigener Fußnoten-zählung unterschieden. Die in der Vorlage auf den Rand gesetzten Quellenangaben von Gryphius werden wie textkritische Anmerkungen geboten. Im Nachwort weist der Hrsg. darauf hin, dass eine systematische Erarbeitung aller von Gryphius nicht nur in den Marginalien, sondern auch in den Texten verstreuten Quellenangaben sehr wünschenswert sei, aber wegen der Größe des Aufwands nicht im Rahmen dieser Edition geleistet werden konnte.

Wie auch zahlreiche andere Leichenpredigten der Zeit enthalten die Erstdrucke der Leichabdankungen von Gryphius Textanhänge; diese finden sich nicht in den Gesamtausgaben. In den Textanhängen werden die Texte von Grabmalinschriften, Lebensläufen und Trauergedichten wiedergegeben. Diese Textanhänge werden auch in der vorliegenden Edition wiederholt, ebenso wie einige weitere Texte, die Gryphius zu den in den Leichabdankungen behandelten Todesfällen verfasst hat.

Die Folge der 13 Leichabdankungen wird eröffnet von einer Vorrede, die nicht unterschrieben ist. Verfasser dürfte der Breslauer Buchhändler Veit Jacob Trescher sein, der auf dem Titelblatt der Gesamtausgabe von 1666 als Herausgeber erscheint. Er hat das Werk, das zwei Jahre nach dem Tode von Gryphius erschienen ist, bei Johann Erich Hahne in Leipzig drucken lassen. Es hat einen Umfang von rund 700 Seiten. Die einzelnen Leichabdankungen haben eine poetisch-theologische Überschrift. Im Inhaltsverzeichnis werden die einzelnen Personen mit Namen sowie – soweit ermittelbar – Geburts-, Todes- und Begräbnisdatum genannt. Es können die Personen, deren Tod und Begräbnis die ausführlicheren rhetorischen Ausführungen von Gryphius veranlasst haben, nicht im Einzelnen vorgestellt werden. Ihre Todesjahre und damit auch die Entstehungszeiten der jeweiligen Predigten umfassen einen Zeitraum zwischen 1637 und 1660. Das erreichte Lebensalter lag bei den Frauen zwischen 16 und 67, bei den Männern zwischen 33 und 58 Jahren. Die Sterblichkeit junger Mütter fällt bei dieser kleinen Anzahl nicht ins Gewicht. Aus der Reihe fällt nur die in einem „Appendix“ beklagte kleine Verwandte, die wenige Wochen nach der Geburt gestorben war. Alle Personen oder betroffenen Familien haben in der Geschichte Schlesiens in der ersten Hälfte des 17. Jh.s eine größere Rolle gespielt. Es ist daher zu bedauern, dass das Buch weder Kurzbiografien der von Gryphius gewürdigten Persönlichkeiten noch einen Index aller vorkommenden Personen enthält. Die zu begrübende Edition zeigt, dass es „Sterblichkeitsbeflissene“ nicht nur um Johannes Stobäus, Heinrich Albert und Simon Dach in Königsberg gegeben hat, sondern diese im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges weit verbreitet waren und in Andreas Gryphius einen bedeutenden Autor aufzuweisen hatten.

Berlin

Bernhart Jähnig

Ludwika Gajek: Das Breslauer Schauspiel im Spiegel der Tagespresse. Das Lobetheater im ersten Jahrfünft der Weimarer Republik (1918-1923). (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 42.) Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2008. 286 S. (€ 68,-.)

Die Autorin hat einen Ausschnitt der deutschsprachigen Theaterwelt des alten Breslau – zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Höhepunkt der Inflation – lebendig werden lassen, indem sie eine Fülle der in der Zeitungs- und der Theaterzettelsammlung